



Lisa-Marie Pfeffel gewann mit diesem Bild „Vorgeschmack“ (2014) 2016 den Förderpreis. BILD: LANDRATSAMT BODENSEE

Gegenständlichkeit ist wieder aktuell

Junge Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben mit ihren Gemälden und Zeichnungen noch bis zum 28. Februar 2018 die Chance auf den begehrten Förderpreis „jung + gegenständlich“ des Bodenseekreises. Bewerben können sich Künstler unter 35 Jahren, die eine künstlerische Ausbildung durchlaufen oder bereits abgeschlossen haben. Die drei einzureichenden Werke müssen gegenständlich und in Malerei oder Zeichnung ausgeführt worden sein. Die Bewerbungen erfolgen zunächst digital. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2018.

Aus den eingegangenen Bewerbungen wählt eine Fachjury die Künstlerinnen und Künstler aus, die an einer Ausstellung in der Galerie des Bodenseekreises vom 8. Juli bis 16. September 2018 teilnehmen dürfen. Gewählt wird auch der Jury-Preisträger, für den ein Preisgeld in Höhe von 4000 Euro vorgesehen ist. Dem Preisträger wird zusätzlich eine Einzelausstellung im Folgejahr in der Galerie Fähnle in Überlingen in Aussicht gestellt. Auch das Ausstellungspublikum selbst kann zur Jury werden und während der Ausstellungszeit seinen eigenen Favoriten kürren, der ein Preisgeld von 1000 Euro bekommt. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, in dem alle Teilnehmer dargestellt sind.

Nähere Informationen: <https://www.bodenseekreis.de/bildung-kultur/kultur/galerie-bodenseekreis>

Barbier von Sevilla in Singen

Eine weitere Operninszenierung aus Pforzheim steht den Musikfreunden am Freitag, 2. März um 20 Uhr in der Stadthalle Singen bevor: „Der Barbier von Sevilla“ von Gioachino Rossini. Das Theater Pforzheim präsentiert das Werk in italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln mit Solisten, Herrenchor und der Badischen Philharmonie im Orchestergraben. Eine in der Neuzeit spielende Handlung prägt die flote Inszenierung. Musikdramaturgin Annika Hertwig führt um 19.15 Uhr in die Oper ein. In dem Stück will der habgierige Doktor Bartolo aus Geldgier sein Mündel Rosina heiraten, um so von ihrer Erbschaft zu profitieren. Rosina aber liebt den Grafen Almaviva. Mithilfe des gewitzten Barbiers kommt das Paar dann doch zusammen. Tickets: Tel. 07731/85-262 oder - 504. (sk)

GALERIE

FRIEDRICHSHAFEN

Petra Morsbach liest aus „Justizpalast“

Eine zehnjährige Recherche ging dem Roman „Justizpalast“ voraus, in dem Petra Morsbach aus dem Milieu der Juristen erzählt und ihm ungeahnte Spannung abgewinnt. Die Hauptfigur Thirza Zorniger stammt aus einer desaströsen Schauspielerei und wird Richterin im Münchner Justizpalast, einer hochdifferenzierten Gerechtigkeitsmaschine, die das ganze Spektrum des Lebens verarbeitet: erregte, zynische, unverschämte, verblendete oder verzweifelte Rechtssuchende sowie überlastete, kauzige, weise, verknöcherte und leidenschaftliche Richter. Das Justiz-Epos ist eine berührende Geschichte und zugleich ein Grundkurs in Jura. Der hochgelobte Roman wurde mit dem Wilhelm Raabe-Literaturpreis 2017 belohnt. Am Montag, 5. Februar liest Petra Morsbach um 20 Uhr im Friedrichshafener Kiesel im k42 aus ihrem Roman „Justizpalast“. Tickets: Tel. 07541/288 444. www.kultur-friedrichshafen.de. (sk)

KONSTANZ

Fasnachtskonzert verbreitet Fake News

Am Montag, 5. Februar und Dienstag, 6. Februar pünktlich um 19.33 Uhr wird es wieder sinn-fonisch im Konzil, beim „Phasnachtskonzert der Südwestdeutschen Filharmonie“. Geleitet wird es von Tobias Bücklein. Zurückgekehrt von der letztjährigen Flucht ins Land der Operette, macht er sich dieses Jahr (voll bekleidet) auf die Suche nach der nackten Wahrheit – und deckt dabei Unglaubliches auf: Fehlmann bleibt doch! Dafür bekommt er ein neues Konzerthaus in Gestalt eines Emmentaler-Käses. Alles Fake News? Erfahren Sie die Einzelheiten bei den Konzerten am 5. und 6. Februar. Karten zwischen 20 und 54 Euro: Tel. 07531/900-150. (sk)

SINGEN

Ein Musical setzt Falco ein Denkmal

Ein Muss für die Freunde des Austro-Pop ist am Freitag, 16. Februar um 20 Uhr in der Stadthalle Singen die Musical-Hommage an die vor 20 Jahren verstorbene Ikone „Falco“. Über 100 000 Zuschauer bejubelten 2017 die Premieren-Tournee. „Das Musical kann den Menschen und den perfekten Live-Performer wieder frisch ins Gedächtnis bringen und einiges von der Faszination vermitteln, die Falco damals zum Weltstar gemacht hat“, erklärt Falcos Manager, Freund und Biograph Horst Bork. Tickets gibt es unter Tel. 07731/85-262 oder - 504, per Mail an ticketing.stadthalle@singen.de und bei allen Reservier-Vorverkaufsstellen. (sk)



Ohne Titel – aber mit Spiegelschrift: Eine Arbeit aus Rosenthals Werkserie „Gesten“. BILD: ROSENTHAL/VG BILD-KUNST BONN

Die Kraft der elementaren Geste

Das Kunstmuseum Singen würdigt das Schaffen des Holzschneiders Andreas Rosenthal und lenkt den Blick auf die Geschichte der modernen Druckgraphik

VON ANDREAS GABELMANN

In der Kunst der Gegenwart behauptet der Holzschnitt als die älteste und elementarste aller Drucktechniken seit geraumer Zeit eine eigenständige und erfolgreiche Position. Im deutschen Südwesten ringen Künstler wie Felix Droese, Martina Geist oder Jan Peter Thorbecke dem Holzschnitt innovative Ausdrucksformen ab und machen ihn zu einem integralen Bestandteil zeitaktueller Kunstschaffens. Mit dem Holzschneider Andreas Rosenthal präsentiert das Kunstmuseum Singen nun einen weiteren, wichtigen Vertreter zeitgenössischer Druckkunst, der mit kraftvoller Geste dem spröden Material neuartige Wirkungsmöglichkeiten entlockt.

„Eingraben und Aufschichten“: Gemäß diesem bildhaften Ausstellungstitel prägen expressive, zeichnerisch bewegte Durchdringungen, Überlagerungen und Schichtungen die vitale Bildsprache der meist großformatigen und farbintensiven Arbeiten, von denen eine konzentrierte Auswahl seit 1992 bis heute zu sehen ist. Ungerahmt an die Wand gepinnt, entfalten die Holzdrucke auf Papier im Zusammenspiel mit den zugehörigen Druckplatten in den weiten, offenen Erdgeschossräumen des Singener Museums eine einzigartige Spannung. Dass der Gestaltung- und Druckvorgang für den 1950 in Düsseldorf geborenen, an der dortigen Kunstakademie ausgebildeten und heute in Münster lebenden Zeichner und Grafiker Andreas Rosenthal ein durchweg experimenteller Akt bedeutet, ist anhand seiner ausdrucksgeladenen Blätter für den Betrachter gerade-



Eine Arbeit aus der Werkserie „Steine“ (1992-2017). BILD: ANDREAS GABELMANN

zu sinnlich spürbar. So rückt Rosenthal den dicken Schichtholzplatten mit Beitel und Hobeln, aber auch mit der Axt, der Kettensäge und dem Winkelschleifer rabiat zu Leibe und fertigt von den wie „verwundet“ wirkenden Stöcken Unikatlucke. Dabei kombiniert und montiert er seine Druckplatten zu mehrschichtigen, collageartig aufgebauten Kompositionen, in denen bis zu sieben verschiedene Lagen komplexe Bildräume entstehen lassen.

Ungegenständliche Strukturen, zeichnerische Formationen und figurative Sujets, tiefschwarze Gründe, hellweiße Linienbündel und starkfarbige Blöcke, gestische Spuren, fasrige Splitter und klare Flächen öffnen und verdichten sich in Rosenthals Holzschnitten zu einem vielstimmigen Gefüge zwischen Leichtigkeit und Schwere. In seriell an-

gelegten Werkgruppen erkundet der Künstler Themen und Motive wie „Steine“, „Eismeer“ oder „Gesten“. Assoziationen an geologische Gebilde, Felsen oder Landschaftliches werden wachgerufen. Souverän und virtuos nutzt Rosenthal das ganze Gestaltungsrepertoire des Holzschnittes und gelangt zu Bildlösungen, die faszinierend die Balance halten zwischen gegenständlicher Motivik und abstrakter Formauflösung. Mal unruhig drängend, mal feinsinnig schwebend.

Zu den Höhepunkten der eindrucksvollen und umfangreichen Präsentation gehört gewiss der mehrteilige Zyklus „Gesten“, in dem Rosenthal seit 2015 das Spektrum der Gebärdensprache auslotet. Auf teils monumentalen Formaten begegnen uns Hände, die zeigen und deuten, greifen und fassen, tasten und halten, geben und nehmen. Wie gezeichnete Fragmente an porösen Hauswänden appellieren sie an den Betrachter und avancieren zu einem Symbol für die Vielstimmigkeit in der Welt. Zugleich machen sie, quasi Schicht für Schicht exemplarisch den offenen Denk- und Gestaltungsprozess der Bildwerdung im schöpferischen Tun von Andreas Rosenthal deutlich.

Sinnfällig ergänzt wird die Ausstellung im Obergeschoß von der Schau „Druck.Graphik.“, in der das Museum mit Werken aus der eigenen Sammlung die reiche Tradition und Entwicklungsgeschichte des modernen Holzschnittes seit Beginn des 20. Jahrhunderts aufzeigt. Der fulminante Bogen spannt sich dabei vom Expressionismus bis zur Gegenwartskunst, von Erich Heckel, Walter Herzger und Curth Georg Becker über Emil Bissier, HAP Grieshaber und Matthias Mansen bis hin zu Felix Droese und Burkhard Beyerle. Großartig und sehenswert!

Andreas Rosenthal – Eingraben und Aufschichten. Drucke vom Holz, Kunstmuseum Singen. Bis 1. April 2018, Di-Fr 14-18, Sa-So 11-17 Uhr. Katalog: 25 €. Am 18. März, 11 Uhr findet ein Künstlergespräch statt. Weitere Infos: www.kunstmuseum-singen.de

Auf rasanter Fahrt durch Uganda

Christoph Nix legt mit „Muzungu“ eine Räuberpistole vor, die das Verhältnis zwischen Europa und Afrika beleuchtet

VON JOHANNES BRUGGAIER

Christoph Nix hat einen Roman über Afrika geschrieben. Zugegeben: Das weckt zunächst mehr Befürchtungen als Hoffnungen. Nicht weil der Intendant des Stadttheaters Konstanz ein schlechter Autor wäre. Auch nicht, weil es ihm an Kenntnissen über den Kontinent fehlte. Im Gegenteil: Gerade die Vertrautheit mit Thema und Stoff – Nix arbeitet immer wieder mit afrikanischen Theatern zusammen – ist es, die für ein solches Projekt riskant erscheint. Man kann als Afrikaner

nämlich wütend werden angesichts der ökonomischen Machtverhältnisse, die auf afrikanischem Boden Armut zementieren, um in Europa Wohlstand zu mehren. Und mündet diese Wut in einen Roman, so wird daraus leicht ein moralisches, wenn nicht gar rühselfelches Lehrstück.

Doch Nix überrascht. Keine Spur von Sentimentalität und erhobenem Zeigefinger. Stattdessen erstens: eine wilde Kriminalstory mit schönen Frauen, finsternen Typen, dubiosen Mächtschaffungen. Und zweitens: trotz aller Wildheit frappierend nüchtern, ja fast berichtigend erzählt.

Es geht um Liv Utstedt, schwedische Mitarbeiterin von „Ärzte ohne Grenzen“ in Ugandas Hauptstadt Kampala. Sie liegt tot in ihrem Hotelzimmer. War es Mord? Aber wer hätte Interesse dar-

an? Der ugandische Kommissar Oanda Malungo ermittelt. Doch das ist nicht so leicht. Denn längst sind schon die Amerikaner dran an diesem Fall. Schon bald wird deutlich: Hier geht es um mehr als bloß eine Beziehungstat. Um viel mehr. Deshalb geht es am Ende nicht mehr allein um Liv Utstedt, sondern um einen weitaus bekannteren Mordfall unserer jüngeren Geschichte, der bis heute Kriminalologen Rätsel aufgibt.

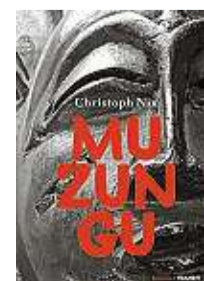
Nix' Afrikakrimi ist keine große Literatur, aber eine leidlich unterhaltsame Räuberpistole. Ihren Reiz bezieht sie unter anderem aus ihren fordernden, aber nie verwirrenden Zeitsprüngen und Perspektivwechseln. Darin zeigt sich die Komplexität einer zersplitterten Gesellschaft, in der sich zwischen Täter und Opfer, Schuld und Unschuld oft nicht leicht unterscheiden lässt. Ob

das Ringen um Unabhängigkeit von den Industriestaaten oder der Einsatz für Demokratie, ob das Engagement für die Rechte von Homosexuellen oder der Kampf gegen Aids: Immer findet sich eine Bedingung, die den zunächst so leicht erreichbar scheinenden Fortschritt doch noch verhindert.

Über manch fragwürdiges Faktum dieser Erzählung (etwa Kolibris in Afrika) sieht der Leser gerne hinweg. Problematischer mutet der über längere Strecken dann doch allzu stark auf Handlung statt Gefühle, auf Tatsachen statt Wahrnehmungen fokussierte Duktus an. Man möchte der rasanten Fahrt durch die politischen und ökonomischen Abgründe der europäisch-afrikanischen Beziehungen schlicht mehr Zeit gönnen: mehr innere Monologe, mehr Einblicke in die seelischen Ver-

fasstheiten dieser Figuren. Bleibt die Frage, was „Muzungu“, der Titel dieses Buchs, überhaupt bedeuten soll. Die Einheimischen, so ist zu erfahren, bezeichnen damit die Weißen aus Europa. Es dürfte selten als Lob gemeint sein.

Am 16. Februar, 20 Uhr, liest Christoph Nix im Foyer der Konstanzer Spiegelhalle aus seinem neuen Buch.



Christoph Nix: „Muzungu“, Roman. Transit Verlag: Berlin 2018; 208 Seiten, 20 Euro.